Tageszeitung
Tiratura: 15.000 | Diffusione: 203.000
Data: 27/06/2026 | Pagina: 8 | Autore: von Sylvie Debelyak
Categoria: Si Parla di Noi AFI IPL– Paper Locale



# „Geraten unter Druck“

Eine anhaltende **Pensionierungswelle**, **Nachwuchsmangel** in allen Branchen, männerdominierte Vollzeitjobs – und eine Privatwirtschaft, die hinterherhinkt: Das **Arbeitsförderungsinstitut** teilt die aktuellen Daten zur Entwicklung des Arbeitsmarktes in Südtirol.

*von Sylvie Debelyak*

Südtirol wird älter, und die Zahl der Arbeitskräfte nimmt ab. Soweit nichts grundsätzlich Neues: Dass das Land vor einem tiefgreifenden Strukturwandel steht, ist längst durch zahlreiche Studien belegt. Besonders im öffentlichen Sektor droht jedoch, dass der Generationswechsel zu spät kommt. Davor warnt nun das Arbeitsförderungsinstitut (AFI). „Die Südtiroler Wirtschaft kann es sich nicht mehr leisten, sich bei der Rekrutierung in Lohnzurückhaltung zu üben, wie dies über Jahre hinweg der Fall war. Wir riskieren sonst, im mitteleuropäischen Wettbewerb um die besten Talente ins Hintertreffen zu geraten“, so AFI-Präsident Stefano Mellarini.

Besonders dramatisch zeichnet sich die Situation im Gesundheitswesen ab. Dort beträgt der Anteil der über 60-Jährigen 10,1 Prozent. Nur die öffentliche Verwaltung wird mit 15,1 Prozent noch stärker von der Pensionierungswelle überrollt. An dritter Stelle liegt der Bildungsbereich mit 9,3 Prozent. „Hier rächt sich der jahrelange Aufnahmestopp im öffentlichen Dienst“, unterstreicht AFI-Direktor Stefan Perini besorgt. „Wird die Rekrutierung nicht unmittelbar deutlich intensiviert und beschleunigt, geraten Wohlfahrtsstaat und öffentliche Grunddienste zeitnah massiv unter Druck.“

Tatsächlich ist die anhaltende Pensionierungswelle im öffentlichen Sektor deutlich stärker ausgeprägt und liegt über dem Referenzwert der Privatwirtschaft mit 8,0 Prozent. Dort bildet lediglich die Landwirtschaft mit 10,8 Prozent die Ausnahme.

Hinzu kommt, dass Südtirols Arbeitswelt nach wie vor stark nach Geschlechtern segmentiert ist. Vor allem produzierende Sektoren sind stark männlich geprägt, wie das Baugewerbe mit 89,4 Prozent Männern, das Verarbeitende Gewerbe mit 78,7 Prozent und die Landwirtschaft mit 63,0 Prozent. Dienstleistungssektoren sind hingegen stärker von Frauen besetzt, allen voran das Gesundheitswesen mit einem Frauenanteil von 79,5 Prozent, die Bildung mit 77,8 Prozent und die öffentliche Verwaltung mit 64,9 Prozent.

Das große Problem dabei: Vollzeitjobs werden hauptsächlich von Männern verrichtet, während Frauen vielfach in Teilzeit arbeiten – und entsprechend weniger Geld verdienen. Denn von allen Männern arbeitet nur rund jeder Neunte – das sind 11,7 Prozent – in Teilzeit, bei den Frauen sind es mit 48,0 Prozent nahezu jede Zweite. Obwohl Männer in den letzten Jahren zwar aufgeholt haben, ist Teilzeit weiterhin überwiegend weiblich geprägt: 78,9 Prozent aller Teilzeitstellen entfallen auf Frauen, 21,1 Prozent auf Männer.

Es zeigt sich damit ein klares Muster: Männer arbeiten vor allem in vollzeitdominierten Sektoren der Privatwirtschaft, während Frauen deutlich häufiger in teilzeitgeprägten Bereichen des öffentlichen Sektors beschäftigt sind.

Auch innerhalb der Branchen setzt sich diese Trennung fort. Die klassischen „Vollzeitsektoren“ sind zugleich männerdominierte Sektoren. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist dabei mit 90,4 Prozent im Baugewerbe am höchsten, aber auch in der Landwirtschaft (89,1 Prozent) und im Verarbeitenden Gewerbe (87,3 Prozent) sehr hoch. Demgegenüber liegt die Teilzeitquote in den stark weiblich geprägten Branchen des öffentlichen Sektors auf einem besonders hohen Niveau: 48,0 Prozent im Gesundheitswesen, 43,1 Prozent in der Bildung und 40,0 Prozent in der öffentlichen Verwaltung. Dies lässt sich unter anderem durch Rahmenbedingungen wie Mutterschutz, Elternzeiten sowie die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erklären.

> „Hier rächt sich der jahrelange Aufnahmestopp im öffentlichen Dienst.“
> *Stefan Perini*

Vor diesem Hintergrund zeigt das AFI abschließend, dass die Privatwirtschaft rund 75,8 Prozent der Arbeitsplätze stellt, aber nur 62,9 Prozent der Teilzeitstellen. Der öffentliche Sektor hingegen stellt 24,2 Prozent der Jobs, aber 37,1 Prozent der Teilzeitstellen. Damit stellt sich die Frage, warum der öffentliche Sektor in überproportionalem Maß für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsteht – bzw. „einstehen muss“. Denn auch die Privatwirtschaft hätte hier noch merklichen Nachholbedarf.




**Südtiroler Arbeitsmarkt:** Besonders dramatisch zeichnet sich die Situation im Gesundheitswesen ab.

Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

**Südtirols Beschäftigungsstruktur in Zahlen**
Quelle: AFI

## Zur Info

Im Jahresschnitt 2025 waren in Südtirol insgesamt 235.048 Personen lohnabhängig beschäftigt, und zwar 75,8 Prozent in der Privatwirtschaft und 24,2 Prozent im öffentlichen Sektor.

Was die Altersverteilung betrifft, so sind in der Gesamtwirtschaft 21,0 Prozent der Beschäftigten unter 30 Jahre alt, 44,4 Prozent zwischen 30 und 49 und 34,6 Prozent älter als 50. 8,7 Prozent sind über 60 und stehen somit kurz vor dem Pensionseintritt. Das Durchschnittsalter beträgt 42,3 Jahre.

Die jüngsten Branchen bilden neben dem Handwerk (37,9 Jahre) das Gastgewerbe mit 39,0 Jahren. 30,6 Prozent der Beschäftigten sind dort unter 30. Demgegenüber ist die öffentliche Verwaltung mit einem Durchschnittsalter von 49,3 Jahren der mit Abstand älteste Sektor (57,6 Prozent sind über 50), gefolgt vom Gesundheitswesen mit 45,3 Jahren (42,8 Prozent über 50) und der Bildung mit 45,1 Jahren (40,7 Prozent über 50).

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.